

DIE FREIEN DAKER AN DER NORDÖSTLICHEN GRENZE DER RÖMISCHEN PROVINZ DAKIEN

ION IONIȚĂ

Die Verhältnisse zwischen den Dakern und Römern im Laufe von ungefähr fünf Jahrhunderten waren sehr verschiedenartig, vom friedlichen und freundschaftlichen Zusammenleben bis zu harten Kämpfen auf dem Schlachtfeld. Lange Zeit wurden Daten aus schriftlichen Quellen verarbeitet und eine umfangreiche Literatur über die Geschichte dieser Beziehungen geschrieben. Oft wurden auch widersprüchliche Anschauungen über die Art der Beziehungen mit den Römern und über die Rückwirkung auf die dakische Bevölkerung dargeboten. Diese Tatsache ist aber größten teils dem lückenhaften Charakter der schriftlichen Quellen und in vielen Fällen gerade ihrer totalen Abwesenheit zuzuschreiben. Im allgemeinen ist das Bild, das uns in den schriftlichen Quellen über die Welt der Daker dargeboten wird, mit all ihrem unabstreitbaren Wert und ihrer Wichtigkeit, die wir hervorheben wollen, doch fragmentarisch, unvollständig und manchmal sogar ungenau. Es wäre angebracht zu sagen, daß für gewisse Zonen des dakischen Raumes die schriftlichen Quellen so spärlich sind, daß man auf Grund ihrer auch nicht die kürzeste Synthese herausarbeiten kann.

Allmählich brachte auch die Archäologie ihren Beitrag zum oben genannten Thema, der in gutem Maße die schriftlichen Quelle bestärkte, nuancierte und vervollständigte, und in einigen Fällen die nötigen Korrekturen, anhand von Beweismaterialien, die man nicht bezweifeln kann, hinzufügte. Man kann ruhig sagen, daß nirgends archäologische Information so dringend notwendig und so willkommen waren, um das Bild der dakischen Welt und ihre Beziehungen zur römischen zu konturieren, wie für die dakische peripherische Zone, Zone über die es sehr wenige literarische Information gibt, und wenn, so sehr vage. Sicher ist der Beitrag dieses Wissenszweigs bedeutender für Gebiete, wo sich die archäologische Information auf eine große Menge von Beweismaterialien stützen kann.

Die Kriege zwischen Daker und Römer nahmen im Jahre 106 n. Chr. ein Ende mit der endgültigen Niederlage des dakischen Staates. Umfangreiche dakische Gebiete wurden zu römischen Provinzen. Im Osten, Norden und Nord-Westen der neuen römischen Provinz Dakien blieben jedoch große Gebiete weiter unter dakischer Herrschaft, sehr oft in der modernen Literatur als „freie Daker“ bekannt. Die von ihnen bewohnten Gebiete bildeten jedoch nicht mehr einen einheitlichen Staat, wie zur Zeit *Decebalus*, sondern waren nur kleine regionale Gebilde, mit sehr eindeutigen Bestrebungen zu einer immer größeren territo-

rialen Formation. Der ganze Werdegang zur Bildung von administrativ-territorialen Formationen kann sehr schwer wahrgenommen werden auf Grund der vorhandenen Beweismittel; es handelt sich meistens um Schlußfolgerungen, die eine Quelle für Hypothesen bilden.

Die Entwicklung des dakischen Raumes außerhalb des Limes war sehr uneinheitlich und auch sehr verschiedenartig, zum Teil wegen den lokalen Unterschieden, die es schon zur Zeit des zentralisierten dakischen Staates vor der römischen Eroberung gab, teils wegen den unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen der einzelnen Zonen. Die Verschiedenartigkeit der Entwicklung ergab sich aus der Natur der Beziehungen mit der neu gebildeten römischen Provinz Dakien und auch aus der nahen Nachbarschaft anderer Völker. Den ersten Platz nahmen die Sarmaten und Germanen ein. Klima, Relief und Handelswege, gewisse wirtschaftliche Tätigkeit sowie Handelsunternehmen auf große Entfernung begünstigten die Entwicklung und trugen auch zur ungleichmäßigen Entwicklung der verschiedenen Zonen den „freien Daker“ bei. Auch die Wanderung verschiedener Völkergruppen dürfen nicht vernachlässigt werden, die die eine oder die andere Zone, direkt oder indirekt zulassen mußte. Es handelt sich um Wanderungen in Richtung römische Grenze, um ständige Bewegungen derselben Völker innerhalb der sogenannten „barbarischen Welt“, sowie auch die weiträumige demographische Restrukturierung während dem 2.—3. Jh.n.Chr. Dieses sind nur einige Elemente, die eine ungleichförmige Entwicklung nach sich ziehen, und derentwegen eine unterschiedliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Zonen, der unter dakischer Herrschaft gebliebenen Gebiete, aufzwingt.

In unserem Beitrag haben wir uns vorgenommen das Problem der freien Daker an der NO Grenze der römischen Provinz Dakien zu behandeln. Zu diesem Thema gibt es sehr wenige schriftliche Nachweise. Dafür gibt es aber für die betreffende Zone eine große Anzahl von Fundstellen, die im Laufe der Jahre identifiziert und teilweise auch erforscht wurden und auf Grund derer Beobachtungen und zugehörige Einschätzungen gemacht werden können.

Aus den antiken literarischen Nachrichten geht hervor, daß in der Zeitspanne vor der römischen Eroberung der NO Dakiens von den Kostoboken bewohnt war. Die Philologen und Historiker hatten verschiedene Meinungen über den Namen und die ethnische Zugehörigkeit der Kostoboken; sie wurden sowohl dem Stamm der Daker aber oft auch dem der Kelten zugehörig betrachtet (Kommentare und Literatur: *Gostar* 1956; *Gostar* 1970; *Russu* 1959; *Bichir* 1981). Vom archäologischen Standpunkt aus wurden sie der dakischen Fundgruppe vom Typ Lipica zugeschrieben (*Abb* 2—7). Wir werden uns hier nicht weiter über den Namen der Kostoboken auslassen, da der Zweck unseres kleinen Beitrags nicht dieses Thema verfolgt. Trotzdem dürfte der keltische Klang ihres Namens, der bisher viel besprochen wurde, nicht dazu verleiten ihnen auch ethnische Zugehörigkeit zu verleihen. Wir behaupten trotzdem unsere Meinung, daß die dakische Zugehörigkeit am glaubhaftesten ist, da sie fast ganz mit den Funden vom Typ Lipica übereinstimmt. Ausgehend von der Kultur mit der sie identifiziert wurden und abgesehen von der richtigen Lösung ihres Namens, behaupten doch alle Fachleute, daß sie

dakischer Abstammung sind (*Smisyko 1932; Smiško 1975; Cygylík 1975; Kozak 1985; Bidzilja/Rusanova 1993*). Aber auch die schriftlichen Quellen bieten einen kategorischen Beweis für die dakische Abstammung der Kostoboken. Demnach erfahren wir aus dem Text einer Inschrift (*CIL*, VI, 1801) aus Rom über mehrere Namen die Familie des Königs der Kostoboken betreffend (der König Pieporus seine Frau Ziáis und die Enkel *Drilgisa* und *Natoporus*), die thrakisch-dakischen Ursprungs sind (*Gostar 1956, S. 194; Gostar 1970, S. 113—114*, mit weitere Literatur). Die Versuche die Funde vom Typ Lipica mit Elementen aus der keltischen Zivilisation zu verbinden fehlen nicht; sie bleiben aber beim Stadium einer Hypothese auf theoretischen Plan, die mit keiner gründlicher Untersuchung der Funde verbunden werden können (*Šćukin 1974*).

Die Siedlungen und Nekropolen, die bis heute zur Gruppe Lipica gezählt wurden, erscheinen in zwei Mikrozonon des Oberlaufs Dnestrs konzentriert (*Abb. 1*). Die erste und die wichtigste, vom Standpunkt der Anzahl der Funde, sowie ihrem belehndenden Wert, befindet sich am linken Ufer des Dnestr, zwischen den Nebenflüssen Zolota Lipa im Osten und Verešica im Westen; im Norden reicht sie bis zur Stadt Lvov und den nördlichen Bug Quellen. Einige Fundstellen zu derselben Gruppe gehörend wurden auch mehr im Osten bis zum linken Ufer des Sereth Flußes (ein Nebenfluß auf der linken Seite des Dnestr) aufgefunden; ihr sporadische Charakter und die geringe Anzahl von Funden erlauben keine genaue Bewertung der Entdeckung. Zu dieser Gruppe gehören auch die Siedlungen und Nekropolen von Verhnja Lypycja, Klokolyn, Majdan Gologirs'kyj, Remezivci, Bolotnja, Gryniv, Zvenygorod, Cyžy-kiv, Čerepyn und Zalisky, also die wichtigsten Fundstellen vom Typ Lipica, in denen im Laufe der Zeit die grössten Grabungen durchgeführt wurden.

Die zweite Gruppe von Siedlungen und Nekropolen ist bescheidener, aber nicht vom Standpunkt der Anzahl der Funde, da sie in dieser Hinsicht die erste um 50% übertrifft. Die zur Untersuchung geeigneter Gegenstände jedoch, die hier gefunden wurden, sind unvergleichbar weniger, die Mehrheit wurden gelegentlich an der Oberfläche gefunden. Die Grabungen an den Fundstellen vom Typ Lipica aus dieser Mikroregion waren sehr gering. Die Fundstellen dieser Gruppe konzentrieren sich auf ein enges Gebiet im extremen Norden des Pruth und Dnestr Flusses, ein Gebiet in dem beide Flüsse fast parallel fließen, in Richtung W-O (zwischen Hotin und Ivano-Frankivs'k). Einige Fundstellen überschreiten das Gebiet Pruth-Dnestr des oben genannten Raumes, sie befinden sich am linken Ufer des Dnestr (Vozyliv, Zališćyky, Zelenyj Gaj) oder am rechten Pruth-Ufer (Nepolokivcy, Zaval'e). Die bekanntesten unter den 30 Siedlungen und Nekropolen sind die von Nezvys'ka, Vozyliv, Zališćyky, Zelenyj Gaj, Hotymyr, Kryven'ke, Nepolokivci, Zaval'e, Novoselka-Kostjukov und Oselivka.

Die beiden Gruppen, klar getrennt von der geographischen Lage her, werfen eine Anzahl von Fragen auf, die wir in dem heutigen Stadium der Untersuchungen schwer zufriedenstellen beantworten können. Die erste Frage bezieht sich auf ihre Zeit, ob sie eine wirklichkeitstgetreue Sachlage der betreffenden Periode widerspiegeln oder nur ein Stadium der Grabungen unzureichend, da noch nicht das ganze Gebiet unter-

sucht wurde. Leider wäre ein Urteil zu riskant, bevor nicht eine ausführliche Untersuchung der Zone zwischen den beiden Mikroregionen, die aber in einer kleiner Entfernung eine von der anderen liegen, unternommen wird. Eine zweite Frage wäre die, ob die zwei Gruppen von Entdeckungen identisch vom Charakter her sind, oder ob sie lokale Unterschiede eventuell in zwei mögliche lokale Varianten teilen. Auch diese Frage bleibt ohne Antwort, denn solche Charakteristika können nur bei der ersten Gruppe von Siedlungen und Nekropolen festgestellt werden, denn sie wurden näher untersucht anhand von ausführlichen Grabungen.

Was aber beiden Zonen gemeinsam ist, ist die Dichte der Siedlungen, was ein wenig überraschend für eine Randzone der dakischen Welt ist. Ebenfalls findet man in beiden den Haupttyp von Siedlungen und Häusern (tief in der Erde aber auch an der Oberfläche liegende) ohne aber über Einzelheiten der Bauart und Inneneinrichtung sprechen zu können. Die Sitte der Bestattung ist in beiden Gruppen die Brandbestattung. In der ersten Gruppe werden aber auch eine kleine Anzahl von Gräbern gefunden, was auf Körperbestattung hindeutet und die man in der zweiten Gruppe noch nicht gefunden hat. Da aber die Gesamtzahl der Gräber auf dem Gebiet der zweiten Gruppe so gering ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß die jetzigen Daten nicht die wahre Sachlage widerspiegeln, sondern nur das jetzige Stadium der Forschung. Die wenigen hier zusammengefaßten Merkmale der Siedlungen und Nekropolen der beiden Gruppen von Typ Lipica sind nicht lokale Eigenarten sondern gelten sie für das ganze dakische Gebiet.

Nicht weit von der zweiten Gruppe, in ihrer südlichen Nachbargegend, wurden andere dakische Siedlungen und Nekropolen aus derselben Periode entdeckt, die, wenigstens gebietlich, nicht von den ersten getrennt wurden dürfen. Die betreffenden dakischen Siedlungen, es ist wahr, tauchen in einer verschiedenen Dichte auf, sowohl in der tieferen Zonen der Waldsteppe, zwischen Pruth und Sireth (Die Moldauische Ebene) als auch in der höheren, in der Hochebene von Suceava. Das Problem der dakischen Bewohnung des Gebietes in dem 2.—3. Jh.n.Chr. ist das Thema einer Doktorarbeit aus dem Jahre 1986, die aber bis heute noch nicht veröffentlicht wurde. Wir verfügen nur über eine Zusammenfassung der Arbeit, die uns keine ausführlichen Daten liefern kann, denn es sind nur die Schlußfolgerungen des Autors (*Ignat 1986*). Dasselbe gilt auch für die Arbeit desselben Autors über die wichtigste dakische Nekropole des obengenannten Gebietes, das aus Zvoriștea (95 Gräber; die Grabungen sind seit vielen Jahren beendet worden).

Die Archäologie der freien Dakern aus der Moldauischen Ebene und der Hochebene von Suceava waren schon das Thema einiger Studien (Veröffentlichungen einiger Grabungen). Die bekanntesten und zugleich auch die repräsentativsten sind jene über die Siedlungen von Șcheia (*Foit 1969; Foit 1970*), Băiceni (unveröffentlichtes Material) und Cuco-răni (*Teodor 1975*), so wie auch die Nekropole von Stâncă (*Ioniță/Șovan 1985*) und Podeni. Eine bedeutende Anzahl von Siedlungen wurden identifiziert und sie bieten ein nuanciertes Bild über die dakische Bewohnung dieses Gebietes und über die Mikroregion an (2.—3. Jh.n.Chr.).

Die archäologischen Grabungen haben im Laufe der Jahre immer mehr Beweise zur Idee der spärlichen dakischen Bewohnung der Moldauischen Ebene im Vergleich zur Hochebene von Suceava hinzugefügt. Die Vorliebe der Daker für die Hochebene ist aber bekannt, so daß die spärliche Besiedlung der Moldauischen Ebene sich einem generellen Phänomen unterordnet. Man hat festgestellt, daß dieselbe Zone auch in der späten Latenezeit spärlich besiedelt war, und man glaubt, daß dieses mit der vorherigen Besiedlung der Bastarnen in Zusammenhang gebracht werden kann (*Ignat 1986*). Ohne Zweifel kann auch dieses ein Grund gewesen sein, aber war es nicht der einzige.

Die dakische Besiedlung der Moldauischen Ebene kennt seinerseits mehrere verschiedene Untereinheiten und gewisse Untereinteilungen wurden gründlich erforscht. z.B. konturiert sich als solch eine Mikrozone immer mehr: das Flußbecken des Bahlui (*Chirica-Tanasachi 1985*, Harta 8). Den vorhandenen Daten nach zu urteilen, sind die besiedelten Zonen der Moldauischen Ebene in der Nähe der Hochebene von Suceava und der Zentralen Moldauischen Hochebene). Ebenfalls konnte man feststellen, daß eine zunehmende Anzahl von dakischen Siedlungen, sowohl in den oben genannten Hochebenzonen, als auch in den benachbarten tieferen Steppenzonen gefunden wurden. Die Sachlage kann erklärt werden und muß weiterhin in der Zukunft verfolgt werden. Der Fluß Pruth, wenigstens in einigen seiner Teilen, scheint auch einige Gemeinschaften der freien Daker angelockt zu haben, so wie es auch die Nekropolen aus Ștefănești, Stânca und Horodiștea beweisen. Verglichen mit denen aus der Steppengegend treten die aus der Hochebene von Suceava in einer offensichtlich größeren Frequenz auf. Die Siedlungen sind auf größeren Flächen angelegt und haben auch eine größere Anzahl von Fundmaterialien gegeben, dasselbe gilt auch für die Nekropolen. Beweise dafür findet man in denn Siedlungen von Șcheia, Băiceni und Cucorăni sowie in der Nekropole von Zvoriștea (*Ignat 1970*).

Die vier Fundgruppen der freien Daker an der NO Grenze des römischen Dakiens, am linken Ufer des oberen Dnestr, in der Pruth-Dnestr Zone (zwischen Hotin und Ivano-Frankiv's'k), die Moldauische Ebene und die Hochebene von Suceava befinden sich in verschiedenen Forschungsstadien: fortgeschrittener am oberen Dnestr und in der Hochebene von Suceava und nur begonnen in der anderen zweien. Die betreffenden Gruppen weisen einige Eigenarten auf, die sich immer klarer hervortun, während der immer rascher werdenden Forschung ihrer Funde. Die Gruppe am oberen Dnestr ist (oder wenigstens so scheint es zur Zeit) getrennt von den anderen, obwohl sie nicht weit entfernt liegt. Sie bildet eine Insel inmitten einer fremden Kultur, was auch die Eigenart erklären könnte, die Abweichungen von den klassischen Merkmalen der Kultur der freien Daker aus der Moldau bilden. Ganz anders steht es um die anderen drei Gruppen, da sie benachbart sind dürften sie diese Eigenarten nicht aufweisen.

Die Dichte der Besiedlung ist, wie schon erwähnt wurde, nicht einheitlich, sondern von Gruppe zu Gruppe verschieden. Ist der Unterschied zwischen Moldauische Hochebene und Hochebene von Suceava eine natürliche Erscheinung, im Zusammenhang mit der immerwährenden Vorliebe der Daker für gewisse Höhen und Relief ihrer Siedlungen,

so kann nicht dasselbe über die relativ große Dichte der Besiedlung der Pruth-Dnestr Zone (zwischen Hotin und Ivano-Frankiv'sk) gesagt werden. Die betreffende Zone gleicht dem Höhenrelief aus dem Norden der Moldauischen Ebene, die sich auch nach Norden verlängert, somit kann der Unterschied der Besiedlungsdichte zwischen den beiden nicht durch Reliefbedingungen erklärt werden. Die hohe Besiedlungsdichte dieser Mikrozone, die auch in älteren und neueren Zeitspannen festgestellt wurde, war sehr wahrscheinlich von der geographischen Lage und seiner Funktion als Kontaktzone abhängig, da sie sich auf einer uralten Verkehrsrader, auf der Achse N-S befindet, die, die Verbindung zwischen Schwarzmeerbecken und dem N Europas herstellte. Der Weg verlief, im N, entlang dem Dnestr Fluß, dem Fluß San und der Weichsel bis zur Ostsee. Das Dnestr-Tal blieb, ohne Zweifel, der Hauptweg zum Schwarzen Meer. Aus dieser Zone gingen noch zwei wichtige Wege nach Süden hin einer entlang dem Siret Fluß, der andere entlang dem Pruth: sie waren aber nicht nur eine einfache Verzweigung der Wege, die den Norden mit dem Schwarzen Meer verbanden, sondern sie verbanden vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ein breites Gebiet, zwischen Karpathen und Dneştr gelegen, mit der Hauptverkehrsader der Zone. Gleichzeitig verbanden sie auch andere Wege mit der W-O Achse, die die Verbindung mit den Nachbargebieten und den weiten entfernten Territorien herstellten. Auf diesen Hauptverkehrslinie gelegen, von NNW nach SSO, entlang der Weichsel im N und des Dnestr im S, hatte das Segment aus der Hotin-Ivano-Frankiv'sk Zone keine andere alternative Variante, wegen der Reliefgestaltung, dank deren seine Bedeutung um so mehr wuchs. Die erste Gruppe der freien Dakern, am linken Oberlauf Dnestr, befindet sich auch auf der Hauptverkehrslinie und erfreut sich ihrerseits auch der Vorteile, die aus so einer Position hervorgingen.

Bedeutende Unterschiede zwischen den vier Zonen zeigen sich auch in der Intensität der Bewohnung der Gesamtansiedlung, sichtbar vor allem in der Dicke der archäologischen Schichten als auch im Reichtum und der Verschiedenartigkeit des Inventars. Von diesem Gesichtspunkt aus, tut sich die Hochebene von Suceava hervor, in der wenigstens einige Siedlungen durch konsistente archäologische Schichten hervortreten; ein zahlreiches Inventar, einschließlich Import, so wie auch eine bedeutende Anzahl von Häusern und anderen wirtschaftlichen Bauten. Siedlungen, wie jene von Şcheia, Băiceni und Cucorăni, mit ansehnlichen archäologischen Schichten, einer großen Anzahl von Häusern und wirtschaftlichen Bauten und Importinventar, können mit den weitausgedehnten Siedlungen der freien Daker aus der Zentralhochebene der Moldau verglichen werden; z.B. die aus Văleni, Poiana Dulceşti u.s.w. (*Bichir 1973; Bichir 1976*). Demnach kann die Bewohnung der Zone aus der Hochebene von Suceava, als sehr ähnlich mit der aus der Zentralen Hochebene der Moldau betrachtet werden.

Die Ähnlichkeiten der zwei geographischen Zonen soll aber nicht als ein großen Ganze betrachtet werden. Die verschiedenen Untereinheiten aus der Hochebene von Suceava zeigen nicht dasselbe Bild von Funden auf. Man kann beobachten, daß vom Süden nach Norden hin, also in Richtung dakisches Randgebiet, die Ansiedlung, aber vor allem die Dichte, der Besiedlung langsam abnimmt. Die Nekropole von Zvoriştea,

ganz durchforscht, die nicht mehr als 95 Gräber aufweist, kann die wahre Ausdehnung der dakischen Besiedlung aus dem 2.—3. Jh.n.Chr des nördlichen Sektors der Hochebene von Suceava beweisen.

Siedlungen mit einer ähnlichen Dichte der Bewohnung wie jene aus der Hochebene von Suceava können auch in der ersten Gruppe am linken Oberlauf des Dnestr gefunden werden. In der Nekropole von Verhija Lypycja (Lipica Góna), die der Gruppe auch ihren Namen verlieh, wurden 67 Gräber gefunden. Eine gleichgroße Anzahl von Gräbern wurden auch in Bolotnja durchforscht. Es ist die zweitgrößte Nekropole der Zone (64 Gräber, die bis 1986 entdeckt wurden) (*Cygylyk 1988*). Was die Siedlungen betrifft so ging ihre Erforschung nicht weiter; es wurden nur kleine Schnitte ausgegraben, die aber nur wenige Häuser aufweisen. Ausnahmen sind die Siedlungen aus der Nähe der Nekropole von Verhija Lypycja, wo 8 Häuser gefunden wurden und in Remezivi ungefähr 20 Häuser und Werkstatt (*Cygylyk 1975*). Die letztere bewies ihre Bedeutung für diese Zone durch ihre Werkstatt für Eisenerzbearbeitung, was ihr eine besondere Stelle im Rahmen der anderen verlieh. Aber auch diese Stelle führt zu keinem Vergleich in Hinsicht Bewohnungsfläche und -dichte mit den großen Siedlungen aus der Zentralhochebene der Moldau.

Die Siedlungen der Pruth-Dnestr Zone wurden noch unzureichend erforscht, was uns eine vorsichtige Bewertung aufzwingt; die größte Anzahl von Häusern aus einer Siedlung wurden in Nezvis'ka (4 Häuser) (*Cygylyk 1975*, S. 22—24), und die größte Anzahl von Gräbern aus einer Nekropole wurden in Zaval'e (*Vakulenko 1991*) erforscht. Die bis jetzt erhaltenen Ergebnisse deuten an, daß die Siedlungen im allgemeinen von kürzeren Dauer waren, und daß sie oft den Platz wechselten und deshalb kann man von keiner zu starken Wohnintensität sprechen. Demnach ist die Dynamik der hiesigen Siedlungen verschieden von den Werdegang gleicher Siedlungen aus der Moldauischen Zentralhochebene und der Hochebene von Suceava.

Das Problem der dakischen Bewohnung der Moldauischen Ebene ist weniger bekannt. Die Siedlungen tauchen vereinzelt auf, und die Schichten sind spärlich und von geringem Wert. Nur am westlichen Rande in Richtung Hochebene Suceava ist die Frequenz und Intensität der Bewohnung größer. Die Nekropolen sind ihrerseits auch von geringem Ausmaß. Die einzige ganz erforschte Nekropole, die von Stánca, enthält nicht mehr als 40 Gräber und auch hier war das Inventar sehr bescheiden (*Ionită-Şovan 1984*). Der Gesamteindruck ist der, daß, in einigen Untereinheiten der Moldauische Ebene, die dakische Bewohnung nur eine saisonbedingte hat sein können.

Trotz der uneinheitlichen Information aus den vier dakischen Zonen an der NO Grenze des römischen Dakiens konnte man doch feststellen, daß es unter ihnen große Unterschiede gab, was die Bewohnungsintensität anbelangt; die stärkste Bewohnung zeigt sich in der Hochebene von Suceava, vor allem im südlichen Sektor und die schwächste in einigen Untereinheiten der Moldauischen Ebene. In der vier Zonen gibt es aber auch Unterschiede in der Typologie der Funde, die zusätzliche Argumente zu ihrer Eigenart hinzufügen. Zum Beispiel die Feuerstellen in der eingetieften Häusern sind in der oberen Dnestr Gruppe öfter als in den anderen, wo ihr Vorhandensein als Ausnahme betrachtet werden kann.

Ebenso erscheinen die Werkstatt für Eisenerzverarbeitung aus Remeziwi, die sich oft in der Przeworsk-Kultur befinden.

Gewisse Eigenarten, sowohl in der Form, als auch in der Tonpaste aus der sie hergestellt wurden, erscheinen die Tongefäße sicher auch in den vier Zonen. Die Tatsache hat seine natürliche Erklärung; die lokalen Unterschiede, die in einer Kultur mit einem so großen Verbreitungsgebiet natürlich auftreten. Eine andere Ursache, wenigstens so wichtig wie die vorige, sind die Kontakte mit den Kulturmedien Przeworsk und Zarubinec, die einige Folgen verursacht zu haben scheinen, vor allem was die handgefertigte Keramik anbelangt. Ihr Vorhandensein wurde vor allem in den ersten zwei Zonen festgestellt, stärker am oberen Dnestr und schwächer in der Pruth-Dnestr Zone (zwischen Hotin und Ivano-Frankiv's'k). Hier konnte sogar der Beginn eines Akkulturationsprozesses festgestellt werden, der sich in der zweiten Hälfte des 2. Jh.n.Chr. verstärkt. Trotz schwächerer Intensität, kann man doch auch in den nördlichen Teilen der Hochebene von Suceava und der Moldauische Ebene den Einfluß von Przeworsk spüren, aber auf eine kürzere Dauer.

Das sarmatische Eindringen aus Richtung SO sind ziemlich wenig in der Pruth-Dnestr Zone (zwischen Hotin und Ivano-Frankiv's'k), fehlen gänzlich am oberen Dnestr und in der Hochebene von Suceava und nehmen zu nur in der Moldauischen Ebene. Sie scheinen keine Folgen hinterlassen zu haben auf die dakischen Gemeinschaften mit den sie in Kontakt kamen.

Die vier Zonen hatten auch feste Beziehungen zu der römischen Welt, bewiesen durch die zahlreichen Importe, die man überall finden kann. Die häufigst angetroffenen Erzeugnisse, eigentlich fehlen sie aus keiner Siedlung oder Nekropole, sind vor allem die Amphoren, in denen große Menge von Öl und Wein transportiert wurden. Diese scheinen fast alle oder in den meisten Fällen aus dem Süden (Moesien) gekommen zu sein. Was ihre Verteilung betrifft so gibt es auch hier Unterschiede zwischen den vier Zonen. Obwohl sie das Importvolumen aus der Moldauischen Zentralhochebene nicht erreichen, haben die Siedlungen aus der Hochebene von Suceava, vor allem die südlichen, in ihrem Inventar viele Amphorenfragmente, die auf einen Reichtum hindeuten und zugleich auch auf einer regen Weichsel mit der Provinz *Moesia Inferior*. Trotz der spärlichen dakischen Bewohnung und einiger Depots, meistens nur aus 2—3 Behälter bestehend, erreichen die Amphoren in demselben Maßstab die Pruth-Dnestr Zone zwischen Hotin und Ivano-Frankiv's'k. Ihr Anzahl ist unvergleichbar geringer in der dakischen Gruppe am oberen Dnestr. Man kann verallgemeinern und sagen, daß die höhere oder kleinere Frequenz der Amphoren mit der Intensität der Bewohnungsdichte, als auch mit dem Wohlstand der dakischen Siedlung verbunden ist. Eine gewisse Rolle spielten natürlich auch die Zugangswege zu ihnen, wenn man die Transportschwierigkeiten einer solchen Ware im Auge behält. Im Zusammenhang mit den römischen Importen muß noch erwähnt werden, daß viele Produkte nur bis in die Moldauische Zentralhochebene gelangten, und in den anderen vier dakischen Zonen, an der NO Grenze des römischen Dakiens, ganz fehlten. Darunter werden die verschiedenen Schmucksachen, wie die Glasperlen oder die aus Korallen, ganz vermißt.

Viel schwieriger sind die Beziehungen der dakischen Siedlungen der vier Zonen mit der römischen Provinz Dakien, festzustellen. Ein eindeutiger Beweis dieser Beziehungen ist eine Pflugschar mit Tüllenschäftung, die in der Siedlung von Majdan Gologirsk entdeckt wurde, die nur aus dem römischen Dakien stammen konnte, da solche Werkzeuge in Moesien viel später auftauchen. Ebenfalls sind auch die Mehrheit der Münzfunde aus der oberen Dnestr Zone des 4. Jh. n. Chr. aus den Werkstätten des Römischen Kaiserreichs, und konnten nur über die ehemalige Provinz Dakien hierher gelangt sein. Sie widerspiegeln eine ältere Sachlage, aus der vorigen Periode, bevor die Römer Dakien verließen.

Die Schlußfolgerung ist jene, daß die dakischen Gebiete an der NO Grenze der römischen Provinz Dakien sehr unterschiedliche Entwicklungen durchgemacht haben, verschieden von einer zur anderen der Mikrozonon. Daraus ergibt sich auch ein verschiedenartiges kulturelles sowie ethnisches Bild und Nuance der Erscheinungsformen.

ABKÜRZUNGEN UND LITERATUR

- Alexianu 1988 M. Alexianu, *Răspândirea amforelor cu inscripții în teritoriul dacic liber din estul României*, in *Arh.Mold* 12, 1988, p. 105—116
- Bichir 1973 Gh. Bichir, *Cultura carpică*, București 1973
- Bichir 1976 Gh. Bichir, *The Archaeology and History of the Carpi from the Second to the Fourth Century A.D.* BAR Supplementary Series 16 (I—II), Oxford 1976
- Bichir 1981 Gh. Bichir, *Costobocii*, in *Suceava* 8, 1981, p. 183—192
- Bidzilja-Rusanova 1993 V. I. Bidzilja und I. P. Rusanova, *Lipickaja kul'tura*, in I. P. Rusanova și E. A. Symonovič (Hrsg.), *Slavjane I ih sosedi v konce I tysačelitija do n.é. — pervoj polovine I tyčačelitija n.é.*, Moskva, 1993, p. 96—104, pl. 32—39
- Chirica-Tanasachi 1985 V. Chirica und M. Tanasachi, *Repertoriul arheologic al județului Iași*, 2, Iași 1985
- Cygylyk 1975 V. N. Cygylyk, *Naselennja verhn'ogo Podnistrov'ja peršyh stolit' našoji ery. Plemena lypyc'koji kul'tury*, Kiev 1975
- Cygylyk 1988 V. N. Cygylyk, *Mogil'nik lipickoj kul'tury u. c. Bolotnja na L'vovščine*, in *Arheologičeskie Otkrytija 1986 goda*, S. 344—345
- Foit 1969 Gr. Foit, *Așezarea dacică de la Siliștea Șcheii* (sec. 2—3 e.n.), in *Studii și materiale. Istorie*, Suceava 1969, p. 23—36
- Foit 1970 Gr. Foit, *Siliștea Șcheii — Suceava*, in *Materiale*, 9, 1970, p. 390—399
- Gostar 1956 N. Gostar, *Ramura nordică a dacilor — costobocii*, in *Buletinul Universităților V. Babeș și Bolyai*, seria științelor sociale, Cluj, I, 1—2, 1956, p. 183—199
- Gostar 1970 N. Gostar, *Numele și originea costobocilor*, in *Cercetări istorice*, S. N., 1, Iași, 1970, p. 109—117
- Ignat 1970 M. Ignat, *Necropola de la Zvoriștea*, in *SCIV*, 21, 1970, p. 675—682
- Ignat 1986 M. Ignat, *Dacii din nordul Moldovei în secolele 2—3 e.n.* Rezumatul tezei de doctorat, Iași, 1986
- Ioniță I. Ioniță, *Din istoria și civilizația dacilor liberi. Dacii din spațiul est-carpatic în secolele II—IV e.n.*, Iași
- Ioniță-Șovan 1984 I. Ioniță und O. L. Șovan, *Necropola dacică de la Stânca* (com. Ștefănești, jud. Botoșani), in *Hierasus*, 1983, 5, p. 89—121

- Kozak 1985 D. N. Kozak, *Lipickaja kul'tura*, in V. D. Baran u. a. (Hrsg.), *Etnokul'turnaja karta territorii Ukrainskoj SSR v tys. n.é.*, Kiev, 1985, p. 34—41
- Russu 1959 I. I. Russu, *Les Costoboces*, in *Dacia*, N.S., 3, 1959, p. 341—352
- Sanie 1981 S. Sanie, *Civilizația romană la est de Carpați și romanitatea pe teritoriul Moldovei. Secolele II î.e.n. — III e.n.*, Iași 1981
- Ščukin 1974 M. B. Ščukin, *Kel'to-dakijskie pamjatniki rubeža nasej ery i lipickaja kul'tura*, in V. N. Jarceba (Hrsg.), in *Kel'ty i kel'tskie jazyki*, Mosckva, 1974, S. 14—21.
- Smiszko 1932 M. Smiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki cesarstwa rzymskiego w Malopolsce Wschodniej*, Lvov 1932
- Smiško 1975 M. Ju. Smiško, *Lypyc'ka kul'tura*, in V. I. Đovženok u.a. (Hrsg.), *Arheologija Ukrajins'koji RSR*, 3, Kiev, 1975, p. 37—45
- Teodor 1975 S. Teodor, *Săpăturile de la Cucorăni (jud. Botoșani)*, in *Arheologia Moldovei*, 8, 1975, p. 121—201.
- Vakulenko 1991 L. V. Vakulenko, *Lipickaja kul'tura v svete raskopok mogil'nika u. c. Zaval'e na Prikarpat'e*, in P. P. Byrnja u. a. (Hrsg.), in *Drevnosti jugo-zapada SSSR (I — seredina II tysjačeleťija n.e.)*, Chișinău, 1991, p. 22—38.

DACII LIBERI LA GRANIȚA NORD-ESTICĂ A PROVINCIEI DACIA ROMÂNĂ

ION IONIȚA

Raporturile dintre daci și romani, desfășurate de-a lungul a aproximativ cinci secole, în funcție de natura și intensitatea lor au cunoscut o mare diversitate, de la contacte și relații pașnice și amicale până la cele mai dure încleștări pe câmpul de luptă. Referitor la istoria acestor raporturi a fost elaborată deja o întreagă literatură, multă vreme concepută îndeosebi pe baza informațiilor furnizate de izvoarele scrise. Ea conține uneori opinii contradictorii despre natura contactelor cu lumea romană și mai ales despre efectele lor asupra societății dace, iar faptul se datorează în bună măsură caracterului lacunar al izvoarelor scrise, iar în multe cazuri chiar absenței totale a acestora. În general, imaginea oferită de izvoarele scrise asupra lumii dacice, cu toată valoarea și importanța lor de netăgăduit, ce se cuvin a fi din nou subliniate, este fragmentară și incompletă, iar uneori inexactă. Este cazul de a semnala chiar că, pentru anumite zone ale spațiului dacic, izvoarele scrise sunt atât de reduse încât numai pe baza lor ar fi imposibil de realizat și cea mai sumară sinteză istorică.

Treptat, contribuții coerente la tema în discuție au început a fi aduse și din partea arheologiei, care în bună măsură au confirmat, nuanțat și completat izvoarele scrise, iar uneori le-au adus și corecturile necesare, cu argumente ce nu pot fi puse sub semnul întrebării. Și poate nicăieri informația arheologică nu a fost mai necesară și binevenită pentru a contura imaginea lumii dace și a raporturilor ei cu lumea romană ca în zonele dacice periferice, regiuni pentru care știrile literare antice sunt și mai puține și cu totul vagi. Desigur, aportul acestei discipline se face mai bine simțit doar în acele teritorii în care informația arheologică se sprijină pe un volum consistent de materiale.

Războaiele dacilor cu romanii încheiate în anul 106 d.Hr. au dus la înfrângerea definitivă a statului dac și la transformarea unor vaste regiuni dacice în provincie romană. În același timp, în vecinătatea estică, nordică și nord-vestică a noii provincii romane Dacia se aflau întinse teritorii ce au rămas mai departe în stăpânirea dacilor, numiți frecvent în literatura modernă și cu apelativul de „daci liberi“. Zonele ocupate de aceștia nu au mai alcătuit însă un stat centralizat ca în vremea lui Decebal, ci au cunoscut doar o anumită formă de organizare regională, cu o vădită tendință spre formațiuni teritoriale tot mai mari. Întregul proces de constituire a unor formațiuni administrativ-teritoriale este însă foarte puțin perceptibil pe baza documentației existente, fiind în bună parte mai mult un rezultat al deducțiilor, ce alimentează constant domeniul ipotezelor.

Evoluția spațiului dacic rămas în afara limesului, departe de a fi fost unitară, a cunoscut nuanțări evidente, datorate atât unor deosebiri locale, existente încă din vremea statului centralizat de dinainte de cucerirea romană, cât și condițiilor economice și politice diferențiate de la o zonă la alta. De asemenea, nuanțările au fost determinate și de natura raporturilor cu puterea romană instalată în provincia Dacia proaspăt constituită, cât și de vecinătatea imediată a altor populații, între care locul principal l-au ocupat cele sarmatice și germanice. Elementele de climă și relief și drumurile comerciale, ce au facilitat dezvoltarea predilectă a anumitor activități economice de producție și de schimburi comerciale la distanțe mari, au contribuit și ele la dezvoltarea inegală a diferitelor zone aparținând dacilor liberi. În sfârșit, nu trebuie neglijată nici măsura în care o zonă sau alta au trebuit să suporte, direct sau indirect, unele deplasări ale altor grupe de populații spre granițele romane, permanentele mișcări ale aceluiași populații în însăși interiorul lumii așazis barbare și restructurările demografice continue din veacurile 2—3 d. Hr., care au avut la rândul lor efecte însemnate. Acestea sunt doar câteva elemente ce atestă o dezvoltare neuniformă și impun o tratare diferențiată pe zone a teritoriului rămas în stăpânirea dacilor liberi.

În intervenția de față ne propunem să abordăm problema dacilor liberi aflați la granița nord-estică a provinciei Dacia romană, referitor la care s-au păstrat foarte puține informații scrise. În schimb, în zona respectivă au fost identificate și parțial cercetate de-a lungul anilor un număr însemnat de vestigii arheologice, pe baza cărora pot fi făcute observații și aprecieri pertinente.

Potrivit știrilor literare antice, în perioada de dinainte de cucerirea romană, regiunile din nord-estul Daciei erau locuite de costoboci. Filologii și istoricii au exprimat uneori opinii diferite în legătură cu numele și apartenența etnică a costobocilor, incluzându-i mai ales printre seminiții dacice, dar uneori și printre celți (Comentarii și principala bibliografie la: *Gostar 1956; Gostar 1970; Russu 1959; Bichir 1981*). De asemenea, din punct de vedere arheologic, costobocii au fost identificați cu grupa descoperirilor dacice de tip Lipica (*Fig. 2—7*). Nu reluăm aici discuția asupra numelui costobocilor, întrucât rostul acestui mic studiu este altul. Totuși, eventuala rezonanță celtică a numelui lor, ce a determinat destule comentarii până acum, nu trebuie confundată și cu apartenența lor etnică. Ne exprimăm totuși opinia că apartenența dacică a costobocilor este de departe cea mai credibilă, ea fiind conformă și cu cvasitotalitatea descoperirilor de tip Lipica. De altfel, aspectul cultural cu care au fost identificați costobocii, indiferent de soluția corectă în ceea ce privește numele lor, este considerat de toți specialiștii de esență dacică (*Smiszko 1932; Smiško 1975; Cygyllyk 1975; Kozak 1985; Bidzila/Rusanova 1993*). Mai mult chiar, și izvoarele scrise oferă o informație categorică referitoare la dacismul costobocilor. Astfel, din textul unei inscripții (*CIL, VI, 1801*) de la Roma aflăm numele mai multor membrii ai familiei regelui costoboc (regele *Pieporus*, soția *Ziais* și nepoții săi *Drilgisa* și *Natoporus*), care sunt antroponime ce fac parte din onomastica traco-dacică (*Gostar 1956, p. 194; Gostar 1970, p. 113—114, cu bibliografia*). Încercările de a lega descoperirile de tip Lipica și de

supraviețuirea unor elemente de civilizație celtică nu lipsesc, dar ele rămân în stadiul de ipoteză pe plan teoretic, nefiind susținute de nici o analiză temeinică a materialelor (Šćukin 1974).

Descoperirile de așezări și necropole atribuite până în prezent grupului Lipica apar concentrate în două microzone din bazinul Nistrului superior. Prima și cea mai reprezentativă prin numărul de descoperiri și valoarea informațională a materialelor este situată pe malul stâng al Nistrului, între afluenții Zolota Lipa spre est și Vereșica spre vest, ajungând spre nord până la orașul Lvov și izvoarele Bugului nordic. Unele descoperiri legate de aceeași grupare au fost semnalate și mai spre est, până pe malul stâng al râului Seret, afluent pe stânga Nistrului, dar caracterul sporadic și volumul lor redus nu permit o evaluare exactă a situației. În această grupă se găsesc, printre altele, așezările și necropolele de la Lipica (Verhnja Lypycja), Kolokolyn, Majdan Gologirs'kyj, Remezivci, Bolotnja, Gryniv, Zvenygorod, Čyzykiv, Čerepyn și Zalisky, așadar cele mai importante stațiuni ale aspectului Lipica, în care s-au făcut de-a lungul timpului și cele mai multe și mai de amploare săpături arheologice.

Cea de a doua grupă de așezări și necropole este mai modestă, dar nu în ceea ce privește numărul descoperirilor, întrucât din acest punct de vedere ea depășește prima grupă cu circa 50%. În schimb, materialele pentru studiu provenind din așezările și necropolele celei de a doua grupe sunt incomparabil mai puține, marea lor majoritate fiind rezultate din descoperiri întâmplătoare sau din cercetări de suprafață. Săpăturile întreprinse în punctele cu descoperiri de tip Lipica din această microregiune au fost până acum cu totul reduse. Descoperirile aparținând acestei grupe se concentrează în spațiul îngust dintre segmentul extrem nordic al râului Prut și Nistru, sector în care ambele râuri curg aproximativ paralel pe o linie apropiată de direcția vest-est (între Hotin și Ivano-Frankivs'k). Câteva descoperiri depășesc spațiul pruto-nistriean din segmentul menționat, aflându-se pe malul stâng al Nistrului (Vozyliv, Zališćyky, Zelenyj Gaj) sau pe cel drept al Prutului (Nepolokivci, Zaval'e). Dintre cele peste 30 de așezări și necropole din această zonă mai cunoscute sunt cele de la Nezvys'ka, Vozyliv, Zališćyky, Zelenyj Gaj, Hotymyr, Kryven'ke, Nepolokivci, Zaval'e, Novoselka-Kostjukova și Oselivka.

Cele două grupe de descoperiri atribuite aspectului Lipica, clar separate teritorial una de alta, ridică o serie de întrebări la care cu greu am putea găsi un răspuns mulțumitor în stadiul actual al cercetărilor. Prima întrebare se referă la însăși existența lor, dacă ele reflectă o situație reală din perioada respectivă sau doar un stadiu al cercetărilor de teren încă insuficiente, ce nu au acoperit cu aceeași intensitate întreaga regiune. Din păcate, până la o cercetare mai amănunțită a zonei dintre cele două microregiuni, aflate aproximativ la mică distanță între ele, orice verdict este riscant. O a doua întrebare este aceea dacă cele două grupe de descoperiri sunt identice în ceea ce privește caracteristicile lor, sau prezintă unele deosebiri locale ce le separă eventual în două posibile variante locale. Și această întrebare nu poate primi răspuns, întrucât asemenea caracteristic pot fi stabilite doar pentru așezările și

necropolele din prima grupă, care s-au bucurat într-o mult mai mare măsură de o cercetare prin săpături.

Ceea ce pare să fie o caracteristică generală este densitatea destul de mare a stațiunilor în ambele microregiuni, care apare oarecum surprinzătoare pentru o zonă periferică a lumii dacice. De asemenea, tipurile principale de așezări și locuințe (locuințe adâncite în sol și locuințe de suprafață) sunt comune ambelor grupe, fără a putea însă analiza detaliile de construcție și de amenajare a interiorului lor. La fel, ritualul funerar folosit cu predilecție în ambele grupe este incinerarea. În prima grupă s-au descoperit și un mic număr de morminte de înhumatie, care lipsesc deocamdată din grupa a doua. Cum însă numărul total de morminte descoperite în arealul celei de a doua grupe rămâne încă atât de redus, este foarte probabil ca datele actuale să nu reflecte situația reală, ci doar stadiul actual al cercetărilor. Caracteristicile enunțate sumar pentru așezările și necropolele celor două grupe atribuite aspectului Lipica nu constituie un specific local, ci sunt valabile pentru tot spațiul dacic.

În imediata vecinătate sudică a grupei a doua au fost descoperite alte așezări și necropole dacice din aceeași perioadă, care, cel puțin teritorial, nu credem că ar trebui separate de primele. Descoperirile dacice respective apar — este drept, cu intensitate diferită — atât în zona mai joasă de silvostepă dintre Prut și Siret (Câmpia Moldovei), cât și în zona mai înaltă a Podișului Sucevii. Problema locuirii dacice în secolele 2—3 d. Hr. în toată această regiune a constituit subiectul unei teze de doctorat susținută în 1986, care din păcate nu a fost publicată nici până acum. Dispunem doar de rezumatul multiplicat al tezei, care, prin dimensiunile sale reduse, specifice acestui gen de sinteze, nu putea cuprinde decât concluziile autorului. De asemenea, este la fel de regretabil, că cea mai importantă necropolă dacică din spațiul în discuție, aceea de la Zvoriștea (95 morminte), cercetată integral de același autor, nu a fost nici ea încă publicată, cu toate că săpăturile au fost încheiate și de mai multă vreme.

Descoperirile aparținând dacilor liberi din Câmpia Moldovei și Podișul Sucevii au constituit totuși obiectul unor studii parțiale, legate mai ales de publicarea unor săpături. Cele mai cunoscute și în același timp reprezentative sunt acelea referitoare la așezările de la Șcheia (Foit 1969; Foit 1970) și Cucorăni (Teodor 1975), precum și la necropolele de la Stâncă (Ioniță-Șovan 1984) și Podeni. Un număr important de stațiuni au mai fost semnalate cu prilejul unor săpături în obiective din alte perioade sau prin cercetări de suprafață, desfășurate în toată zona metodic și cu deosebită intensitate. Ele au fost deja publicate și oferă o imagine nuanțată, pe microregiuni, asupra locuirii dacice din această regiune în sec. 2—3 d. Hr.

Informația arheologică acumulată de-a lungul timpului a adus tot mai multe argumente în sprijinul ideii că locuirea dacică din Câmpia Moldovei a fost în secolele 2—3 d. Hr. mult mai redusă decât în Podișul Sucevii. Preferința dacilor de a folosi pentru așezări regiunile de podiș este însă mai veche, așa încât slaba locuire din Câmpia Moldovei se înscrie într-un fenomen mai general. S-a constatat că aceeași zonă a fost slab populată și în Latenul III, considerându-se că situația s-ar datora

prezenței în perioada imediat anterioară în aceste zone a bastarnilor (Ignat 1986). Fără îndoială, prezența bastarnilor a putut fi una din cauze, dar așa cum am amintit, nu a fost și singura.

Locuirea dacică din Câmpia Moldovei, regiune geografică ce cunoaște la rândul ei mai multe subunități distincte, a început a fi reprezentată de tot mai multe descoperiri cel puțin în anumite subdiviziuni ale ei, din momentul în care cercetările de suprafață au fost intensificate. Spre exemplu, o astfel de microzonă se conturează tot mai clar a fi bazinul râului Bahlui (*Chirica-Tanasachi* 1985, Harta 8). Potrivit datelor existente la această dată, zonele cu o populație dacică mai densă din Câmpia Moldovei gravitează către regiunile învecinate de podiș, adică spre sud (Podișul Central Moldovenesc) și vest (Podișul Sucevii). De asemenea, o densitate sporită a descoperirilor dacice se observă și în zonele de podiș menționate, la întâlnirea cu regiunea mai joasă de stepă. Fenomenul este explicabil și va trebui urmărit cu mai multă atenție în viitor. În sfârșit, râul Prut, cel puțin în anumite segmente ale sale, pare să fi atras și el unele comunități ale dacilor liberi, așa cum o sugerează necropolele de la Ștefănești, Stânca și Horodiștea. Comparativ cu cele din regiunea de stepă, descoperirile din Podișul Sucevii apar evident cu o frecvență mai mare. Așezările sunt mai întinse și cu inventar mai bogat, iar necropolele au și ele dimensiuni corespunzătoare acestora. Ilustrative în acest sens sunt așezările de la Șcheia-Suceava (*Foist* 1969; *Foist* 1970), Băiceni (material inedit) și Cucorâni (*Teodor* 1975), precum și necropola de la Zvoriștea (*Ignat* 1970).

Cele patru grupe de descoperiri aparținând dacilor liberi de la granița nord-estică a Daciei romane, situate pe malul stâng al Nistrului superior, în zona pruto-nistriană (între Hotin și Ivano-Frankivs'k), în Câmpia Moldovei și în Podișul Sucevii, se află într-un stadiu de cercetare diferit, mai avansat pe Nistrul superior și în Podișul Sucevii și doar incipient în celelalte două zone. Grupele respective prezintă unele particularități ce au început să se contureze tot mai clar odată cu intensificarea cercetărilor din cuprinsul lor. Grupa de pe Nistrul superior este (sau cel puțin apare deocamdată) despărțită de celelalte, așa încât, chiar dacă nu se află la mare distanță de ele, rămâne totuși ca o insulă în interiorul unui mediu cultural străin, ceea ce ar fi de natură să explice și eventualele particularități față de ceea ce se consideră a fi aspectul clasic al culturii dacilor liberi din Moldova. Cu totul altfel stau lucrurile cu celelalte trei grupe, care, învecinate fiind, nu ar trebui să cunoască un asemenea fenomen.

Densitatea locuirii, așa cum s-a menționat deja, nu este uniformă, ci diferă de la o grupă la alta. Dacă deosebirea semnalată între Câmpia Moldovei și Podișul Sucevii apare ca firească, în conformitate cu preferințele dintotdeauna ale dacilor pentru un anumit regim de înălțime și de relief în amplasarea așezărilor, nu la fel poate fi explicată relativ marea densitate de locuire din zona pruto-nistriană, între Hotin și Ivano-Frankivs'k. Zona respectivă are un regim de înălțime apropiat de nordul Câmpiei Moldovei, pe care o și continuă spre nord și diferența pe plan demografic dintre ele nu poate fi explicată prin condițiile de relief. Marea densitate de locuire din această microregiune, sesizată și pentru alte perioade, mai vechi sau mai noi, a fost determinată foarte probabil de

poziția ei geografică și de funcția de zonă de contact, aflată pe o străveche arteră de circulație pe axa N-S, care făcea legătura între bazinul Mării Negre și nordul Europei. Drumul urma spre nord cursul Nistrului, a râului San și al fluviului Vistula până la Marea Baltică. Valea Nistrului rămânea fără îndoială și traseul principal către Marea Neagră. Din zona în discuție se desprindeau însă alte două rute foarte importante spre sud, una pe valea Siretului și alta pe valea Prutului, care nu reprezentau doar o simplă diversificare a drumurilor ce legau nordul continentului de Marea Neagră, ci racordau, din punct de vedere economic, o întinsă regiune cuprinsă între Carpați și Nistru la principala arteră de circulație din zonă. În același timp, la ea se racordau și alte drumuri de pe axa V-E, ce făceau legătura cu ținuturile adiacente, dar și cu regiuni mai depărtate. Pe această importantă magistrală continentală de la NNV spre SSE, ce era trasată în principal de cursul Vistulei în partea de nord și de cel al Nistrului în partea de sud, segmentul din zona Hotin — Ivano-Frankiv'sk nu avea și alte variante alternative, datorită configurației de relief, fapt pentru care importanța lui devenea cu atât mai ridicată. Zona ocupată de prima grupă de descoperiri aparținând dacilor liberi, situată pe stânga Nistrului superior, se afla și ea pe traseul aceleiași magistrale, beneficiind la rândul ei de avantajele ce rezultau dintr-o asemenea poziție.

Deosebiri semnificative între cele patru zone se manifestă și în ceea ce privește intensitatea de locuire în cuprinsul așezărilor, reflectată mai ales de grosimea depunerilor arheologice, precum și de bogăția și diversitatea inventarului. Din acest punct de vedere se detașează Podișul Sucevii, în care cel puțin unele așezări sunt reprezentate de depuneri arheologice consistente, cuprinzând un inventar numeros, inclusiv de import, precum și un număr apreciabil de locuințe și alte construcții gospodărești. Așezări ca cele de la Băiceni, Șcheia și Cucorâni, cu depuneri arheologice consistente, număr mare de locuințe și anexe gospodărești, precum și mult inventar de import, sunt comparabile cu întinsele așezări aparținând dacilor liberi din Podișul Central Moldovenesc, cum ar fi cele de la Văleni, Poiana-Dulcești și multe altele. În felul acesta, locuirea dacică din zona Podișului Sucevii se dovedește a fi rămas, potrivit acestor prime criterii, foarte apropiată de aceea din Podișul Central Moldovenesc.

Apropierea dintre cele două zone geografice nu trebuie totuși privită în bloc. Diferitele subunități ale Podișului Sucevii nu prezintă aceeași imagine a descoperirilor, observându-se că pe măsură ce se înaintează de la sud spre nord, așadar spre periferia ariei dacice, întinderea așezărilor și mai ales intensitatea de locuire din cuprinsul lor se diminuează treptat. Necropola de la Zvoriștea, cercetată integral, care nu cuprinde mai mult de 95 de morminte, este în măsură să reflecte mai exact dimensiunea reală a locuinii dacice în sec. 2—3 d. Hr. din sectorul nordic al Podișului Sucevii.

Așezări cu o locuire de intensitate apropiată celei din nordul Podișului Sucevii este sesizabilă și în zona primei grupe de descoperiri, situată pe stânga Nistrului superior. În necropola de la Verhnja Lypycja (Lipica Górna), care a dat și numele acestui grup de la periferia nordică a culturii dacice, au fost descoperite 67 de morminte. Un număr apropiat

de morminte au fost cercetate și la Bolotnja, cea de a doua necropolă mai importantă din zonă (64 morminte, descoperite în mai multe campanii de săpături efectuate până în 1986) (*Cygylyk 1988*). În ceea ce privește așezările, cercetarea acestora s-a redus de cele mai multe ori la sondaje, prin care s-au descoperit puține locuințe. Excepție de la această situație o fac așezarea din apropierea necropolei de la Verhnja Lypycja, unde s-a ajuns până la 8 locuințe, precum și aceea de la Remezivci, cu cele circa 20 de locuințe și ateliere (*Cygylyk 1975*). Ultima așezare, prin numărul de locuințe deja cercetate, se dovedește a fi una din cele mai importante din această zonă, fapt sugerat și de prezența mai multor ateliere pentru reducerea minereului de fier, care indubitabil îi confereau la vremea respectivă un alt statut decât acela al unei așezări obișnuite. Chiar și cu un astfel de statut, așezarea de la Remezivci nu prezintă semnele că s-ar putea alătura, prin amploare și intensitate de locuire, marilor așezări din Podișul Central Moldovenesc.

Așezările și necropolele din zona pruto-nistriană au fost cercetate într-o măsură mult mai redusă, fapt pentru care aprecierile asupra lor trebuie făcute cu prudență sporită; cele mai multe locuințe au fost cercetate în așezarea de la Nezvis'ka (4 locuințe) (*Cygylyk 1975*, p. 22—24), iar cele mai multe morminte în necropola de la Zaval'e (14 morminte) (*Vakulenko 1991*). Observațiile făcute până acum lasă să se înțeleagă că așezările au avut în general o durată mai scurtă și și-au schimbat adesea locul, nefiind caracterizate printr-o intensitate de locuire prea mare. În felul acesta, dinamica așezărilor de aici pare să se deosebească de evoluția așezărilor similare din Podișul Central Moldovenesc și din Podișul Sucevii.

În sfârșit, situația locuirii dacice din Câmpia Moldovei este și mai puțin cunoscută. Așezările apar mai rar și sunt reprezentate de depuneri puține și lipsite de consistență. Doar la marginea vestică, spre Podișul Sucevii, frecvența și intensitatea locuirii sunt mai ridicate. La rândul lor, necropolele au și ele dimensiuni reduse. Singura necropolă cercetată integral, aceea de la Stânca, nu cuprindea mai mult de 40 de morminte, având și acestea un inventar modest (*Ionită-Șovan 1984*). Impresia generală este aceea că în unele subunități ale Câmpiei Moldovei locuirea dacică a putut fi doar sezonieră.

Prin urmare, cu toată informația inegală pentru cele patru zone dacice de la granița nord-estică a Daciei romane, se poate totuși constata că între ele au existat importante deosebiri în ceea ce privește intensitatea de locuire; cea mai puternică locuire este semnalată în Podișul Sucevii, mai ales în sectorul lui de sud, iar cea mai slabă în unele subunități din Câmpia Moldovei. Între cele patru zone există însă și unele deosebiri în ceea ce privește tipologia descoperirilor, care aduc argumente suplimentare pentru confirmarea particularităților lor locale. Spre exemplu, amenajarea vetrelor în locuințele adâncite în sol este mult mai frecventă în grupa de pe Nistrul superior decât în celelalte, unde apariția lor poate fi considerată o excepție. De asemenea, grupul de ateliere pentru redus minereul de fier de la Remezivci apare într-o zonă dacică mai apropiată mediului cultural Przeworski, în care centrele meșteșugărești de acest gen au o foarte largă răspândire. Desigur, reducerea minereului de fier și celelalte activități legate de prelucrarea fierului nu

lipsească în mediul dacic, dar o asemenea concentrare de ateliere de acest fel într-o așezare rurală nu este obișnuită acestuia.

Anumite particularități apar evidente în cele patru zone și în producția de olărie, atât în ceea ce privește formele, cât pasta din care sunt lucrate, ele fiind sesizabile deopotrivă la vasele modelate cu mâna și la cele lucrate la roată. Faptul trebuie explicat în parte prin deosebirile locale firești ce apar într-o cultură cu o arie mai largă de răspândire. O altă cauză, cel puțin la fel de importantă, o constituie contactele cu mediile culturale Przeworsk și Zarubinec, care par să fi avut unele consecințe mai ales în ceea ce privește ceramica lucrată cu mâna. Prezența acestora s-a făcut simțită îndeosebi în primele două zone, mai accentuată pe Nistrul superior și ceva mai redusă în zona pruto-nistrieană (între Hotin și Ivano-Frankivs'k). Aici poate fi sesizat chiar începutul unui proces de acculturație, ce se accentuează în a doua jumătate a secolului al II-lea d. Hr. Deși mai slabă în intensitate, influența Przeworsk este totuși semnalată și în sectoarele de nord ale Podișului Sucevii și ale Câmpiei Moldovei, dar pe o durată de timp mai scurtă.

Pătrunderile sarmatice dinspre sud-est sunt destul de reduse în zona prutonistrieană (între Hotin și Ivano-Frankivs'k), lipsesc pe Nistrul superior și în Podișul Sucevii și devin mai numeroase doar în Câmpia Moldovei. Ele nu par să fi avut consecințe deosebite asupra comunităților dacice cu care vin în contact.

Cele patru zone dacice au avut strânse legături și cu lumea romană, fapt atestat de numeroasele importuri pretutindeni prezente. Cele mai frecvente produse, practic nelipsite din nici o așezare sau necropolă, sunt reprezentate mai ales de amfore, în care erau transportate mari cantități de ulei și vin. Acestea par să fi venit în totalitate, sau oricum în majoritatea absolută a cazurilor, dinspre sud (*Moesia*), fapt confirmat de exemplarele purtând inscripții grecești (*Sanie 1981*, p. 128—159; *Alexianu 1988*). În ceea ce privește repartiția lor, iarăși constatăm deosebiri clare între cele patru zone. Deși nu ajung la volumul importurilor din Podișul Central Moldovenesc, așezările din Podișul Sucevii, îndeosebi cele din sectorul lui sudic, au în inventarul lor relativ multe fragmente de amfore, ce atestă o anumită prosperitate a lor și totodată susținute relații de schimb cu provincia Moesia Inferior. Cu toată locuirea dacică rarefiată, amforele au o frecvență destul de ridicată și în Câmpia Moldovei, unde au fost semnalate și câteva depozite, alcătuite de obicei din 2—3 recipiente. În proporție apropiată amforele ajung până în zona pruto-nistrieană dintre Hotin și Ivano-Frankivs'k. În schimb, numărul lor este incomparabil mai redus în grupa dacică de pe Nistrul superior. În general, frecvența mai ridicată sau mai redusă a amforelor pare să se datoreze în principal intensității de locuire și prosperității așezărilor dacice. Un anumit rol l-au avut însă și căile de acces spre ele, avându-se în vedere dificultățile de transport pentru asemenea mărfuri. Tot în legătură cu importurile romane trebuie amintit că multe produse care vin dinspre Moesia ajung doar până în Podișul Central Moldovenesc, lipsind în totalitate în cele patru zone dacice de la granița nord-estică a Daciei romane. Între acestea se numără mai ales felurite obiecte de podoabă, cum ar fi mărgelile de sticlă și de coral.

Mult mai dificil de stabilit sunt legăturile comunităților dacice din cele patru zone cu provincia Dacia romană. O dovadă incontestabilă a existenței unor astfel de legături o reprezintă brăzdarul de plug (Fig. 5, 20) descoperit în așezarea de la Majdan Gologirs'kyj (Cygylyk 1975, fig. 52, 1), care nu putea ajunge aici decât din Dacia romană, întrucât uneltele de acest tip apar în Moesia mult mai târziu. De asemenea, marea majoritate a descoperirilor monetare din zona Nistrului superior datând din secolul IV d. Hr. provin din ateliere vestice ale Imperiului roman, ajunse prin filiera fostei provincii Dacia. Ele reflectă fără îndoială o situație de fapt mai veche, din perioada anterioară retragerii romane din Dacia.

Concluzia generală ce se degajă din cele prezentate până aici este aceea că regiunile dacice aflate la granița de nord-est a provinciei Dacia romană au evoluat în condiții destul de diferite de la o microzonă la alta. De aici rezultă și o largă coloratură culturală și etnică în ceea ce privește nuanțele sub care se manifestă.

PRESCURTĂRI ȘI BIBLIOGRAFIE

- Alexianu 1988 M. Alexianu, *Răspândirea amforelor cu inscripții în teritoriul dacic liber din estul României*, în *ArhMold* 12, 1988, p. 105—116
- Bichir 1973 Gh. Bichir, *Cultura carpică*, București 1973
- Bichir 1976 Gh. Bichir, *The Archaeology and History of the Carpi from the Second to the Fourth Century A.D.* BAR Supplementary Series 16 (I—II), Oxford 1976
- Bichir 1981 Gh. Bichir, *Costobocii*, în *Suceava* 8, 1981 p. 183—192
- Bidzilja-Rusanova 1993 V. I. Bidzilja și I. P. Rusanova, *Lipickaja kultura*, în I. P. Rusanova și E. A. Symonovic (red.), *Slavjane I ih sosedi v konce I tysjačeleťija do n. é. — pervoj polovine I tysjačeleťija n. é.*, Moskva, 1993, p. 96—104, pl. 32—39
- Chirica-Tanasachi 1985 V. Chirica și M. Tanasachi, *Repertoriul arheologic al județului Iași*, 2, Iași 1985
- Cygylyk 1975 V. N. Cygylyk, *Naseleňnja verhn'ogo Podnistrov'ja perih stolit' našoji ery. Plemena typpyc'koji kul'tury*, Kiev 1975
- Cygylyk 1988 V. N. Cygylyk, *Mogil'nik lipickoj kul'tury u.c. Bolotnja na L'vovičine*, în *Arheologičeskie Otkryťija 1986 goda*, p. 344—345
- Foit 1969 Gr. Foit, *Așezarea dacică de la Siliștea Șcheii (sec. 2—3 e.n.)*, în *Studii și materiale. Istorie, Suceava*, 1969, p. 23—36
- Foit 1970 Gr. Foit, *Siliștea Șcheii — Suceava*, în *Materiale* 3, 1970, p. 390—399
- Gostar 1956 N. Gostar, *Ramura nordică a dacilor — costobocii*, în *Buletinul Universităților V. Babeș și Bolyai*, seria științelor sociale, Cluj, I, 1—2, p. 183—199
- Gostar 1970 N. Gostar, *Numele și originea costobocilor*, în *Cercetări istorice S. N.*, 1, Iași, p. 109—117
- Ignat 1970 M. Ignat, *Necropola de la Zvoris̃tea*, în *SCIV* 21, 4, p. 675—682
- Ignat 1986 M. Ignat, *Dacii din nordul Moldovei în secolele 2—3 e.n.* Rezumatul tezei de doctorat, Iași
- Ioniță I. Ioniță, *Din istoria și civilizația dacilor liberi. Dacii din spațiul est-carpatic în secolele II—IV e.n.*, Iași
- Ioniță-Șovan 1984 I. Ioniță și O. L. Șovan, *Necropola dacică de la Stânca (com. Ștefănești, jud. Botoșani)*, în *Hierasus*, 1983, 5, p. 89—121

- Kozak 1985 D. N. Kozak, *Lipickaja kul'tura*, în V. D. Baran ș.a. (red.), *Etnokulturnaja karta teritorii Ukrainsoj SSR I tys. n.é.*, Kiev, 1985 p. 34—41.
- Russu 1959 I. I. Russu, *Les Costoboces*, în *Dacia* N.S. 3, 1959, p. 341—352.
- Sanie 1981 S. Sanie, *Civilizația romană la est de Carpați și romanitatea pe teritoriul Moldovei. Secolele II î.e.n. — III e.n.*, Iași 1981.
- Ščukin 1974 M. B. Ščukin, *Kel'to-dakijskie pamjatniki rubeža našej ery i lipickaja kul'tura*, în V. N. Jarceba (red.), în *Kel'ty i kel'tskie jazyki*, Moskva, p. 14—21.
- Šmiszko 1932 M. Šmiszko, *Kultury wczesnego okresu epoki cesarstwa rzymskiego w Małopolsce Wschodniej*, Lvov 1932.
- Šmiško 1975 M. Ju. Šmiško, *Lypyc'ka kul'tura*, în V. I. Dovženok ș.a. (red.), *Arheologija Ukrajins'koji RSR*, 3, Kiev, 1975, p. 37—45.
- Teodor 1975 S. Teodor, *Săpăturile de la Cucorăni (jud. Botoșani)*, în *Arheologia Moldovei* 8, 1975, p. 121—201.
- Vakulenko 1991 L. V. Vakulenko, *Lipickaja kul'tura v svete raskopok mogil'nika u.c. Zaval'e na Prikarpat'e*, în P. P. Byrnja ș.a. (red.), în *Drevnosti jugo-zapada SSSR (I — seredina II tysjačelietija n.e.)*, Chișinău, 1991, p. 22—38.

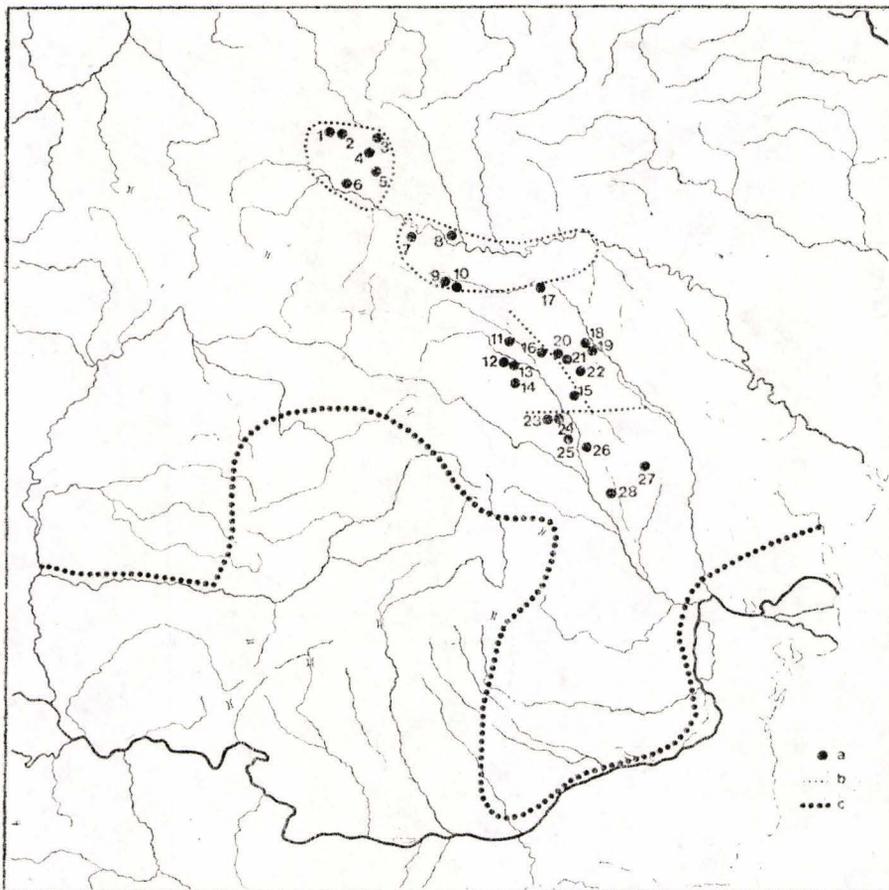


Abb. 1. Dakische Funde in der Nachbarschaft der nord-östlichen Grenze der römischen Provinz Dakien. a, Siedlungen und Nekropolen; b, Abgrenzung der verschiedenen Gruppen von dakischen Funden; c, römische Grenze. 1, Zvenygorod; 2, Cyžyktiv; 3, Remezivci; 4, Bolotnja; 5 Verhnja Lypycja; 6, Kolokolyn; 7, Nezvys'ka; 8, Zelenyj Gaj; 9, Nepolokivci; 10, Zaval'e; 11, Zvorištea; 12, Šcheia; 13, Suceava; 14, Podeni; 15, Băiceni; 16, Cucorăni; 17, Horodištea; 18, Stânca; 19, Ștefănești; 20, Ipotești; 21, Botoșani; 22, Dracșani; 23, Văleni; 24, Poiana-Dulcești; 25, Moldoveni; 26, Dămieniști; 27, Poinești; 28, Gălănești.

Fig. 1. Descoperiri dacice în vecinătatea graniței de nord-est a provinciei romane Dacia: a, așezări și necropole; b, linie de demarcație între diferite grupe de descoperiri dacice; c, frontieră romană. 1, Zvenygorod; 2, Cyžyktiv; 3, Remezivci; 4, Bolotnja; 5 Verhnja Lypycja; 6, Kolokolyn; 7, Nezvys'ka; 8, Zelenyj Gaj; 9, Nepolokivci; 10, Zaval'e; 11, Zvorištea; 12, Šcheia; 13, Suceava; 14, Podeni; 15, Băiceni; 16, Cucorani; 17, Horodištea; 18, Șcheia; 19, Ștefănești; 20, Ipotești; 21, Botoșani; 22, Dracșani; 23, Văleni; 24, Poiana-Dulcești; 25, Moldoveni; 26, Dămieniști; 27, Poinești; 28, Gălănești.

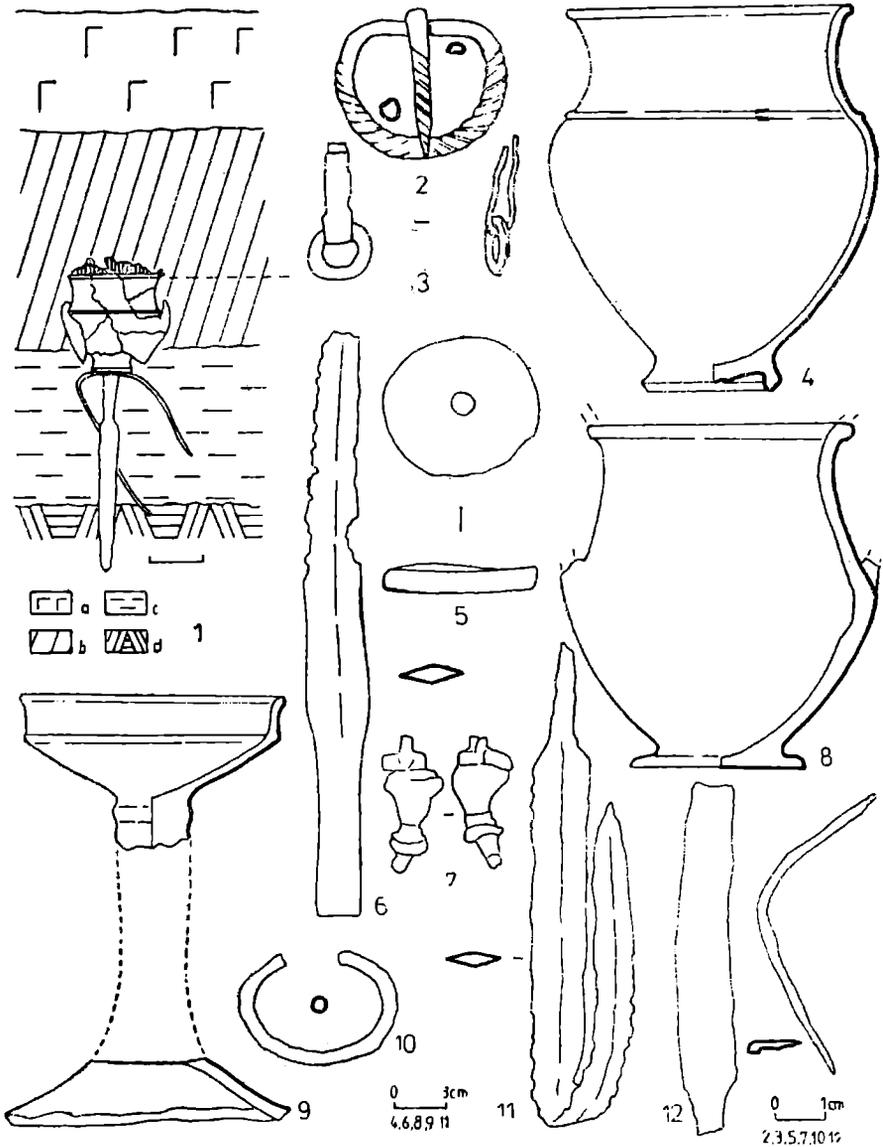


Abb. 2. Zvenygorod. Brandgrab 15 (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 33).
 Fig. 2. Zvenygorod. Mormântul 15 (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 33).

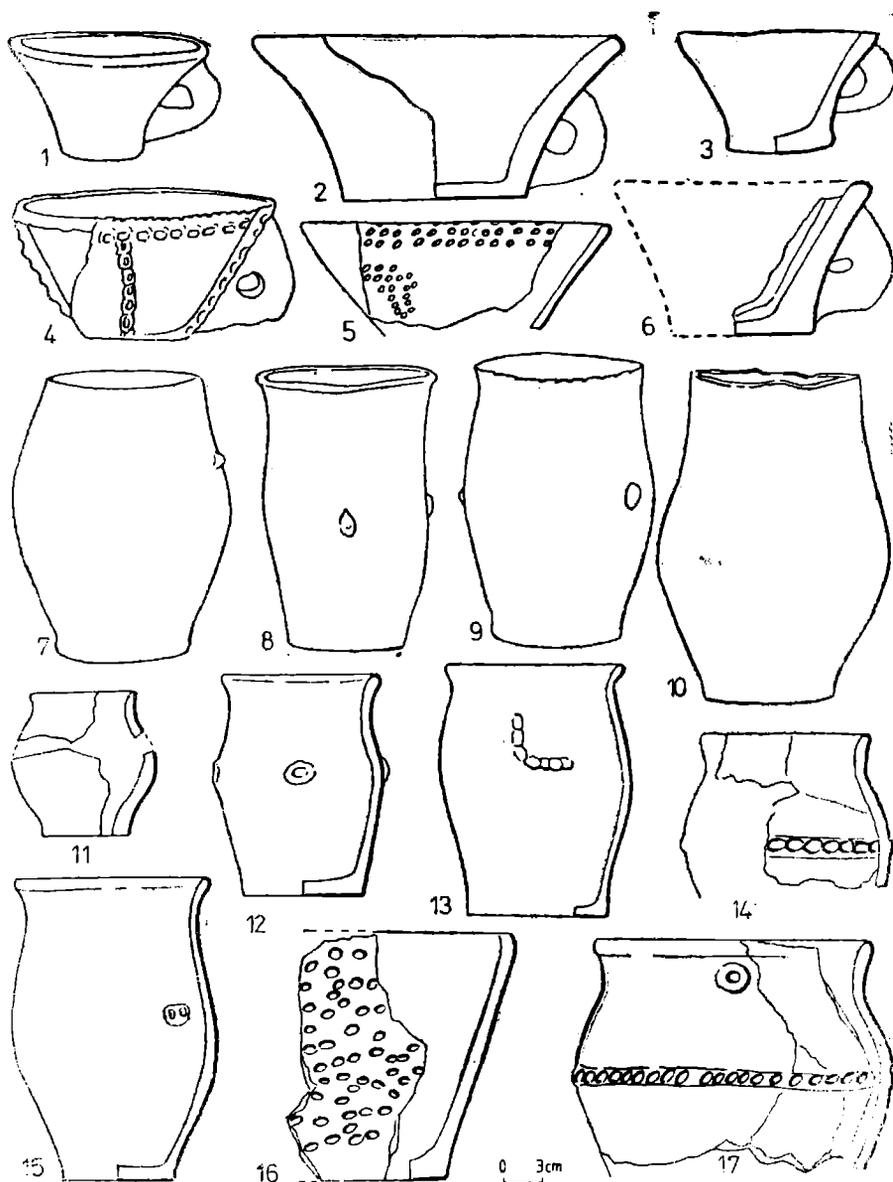


Abb. 3. Dakische handgefertigte Tongefäße von Verhnja Lypycja (1, 7—11, 13, 14, 16, 17), Čerepyn (2, 6, 12), Remezivci (3, 5), Zalisky (4) und Nezvys'ka (15) (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 35).

Fig. 3. Vase dacice lucrate cu mâna descoperite la Verhnja Lypycja (1, 7—11, 13, 14, 16, 17), Čerepyn (2, 6, 12), Remezivci (3, 5), Zalisky (4) și Nezvys'ka (15) (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 35).



Abb. 4. Dakische scheibengedrehte Tongefäße aus der Nekropole von Verhnja Lypycja (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 37).

Fig. 4. Vase dacice lucrate la roată din necropola de la Verhnja Lypycja (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 37).

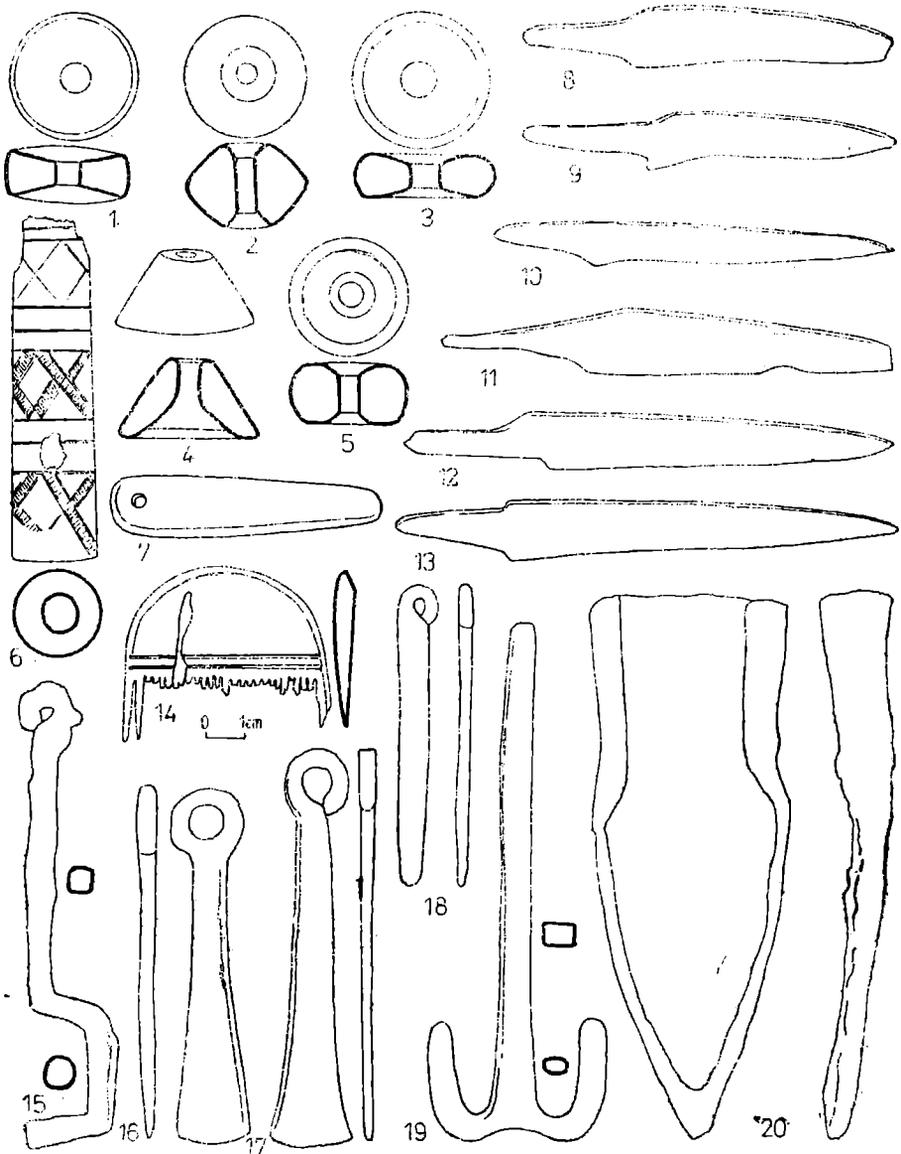


Abb. 5. Kleinfunde aus Eisen (8—13, 15—20), Stein ((7), Bein (6, 14) und Ton (1—5) von verschiedenen Fundstellen der Lipica-Gruppe (nach *Bidzilja-Rusanova* 1993, Taf. 39).

Fig. 5. Obiecte de fier (8—13, 15—20), piatră ((7), os (6, 14) și lut (1—5) provenind din diferite stațiuni aparținând grupului Lipica (după *Bidzilja-Rusanova* 1993, pl. 39).

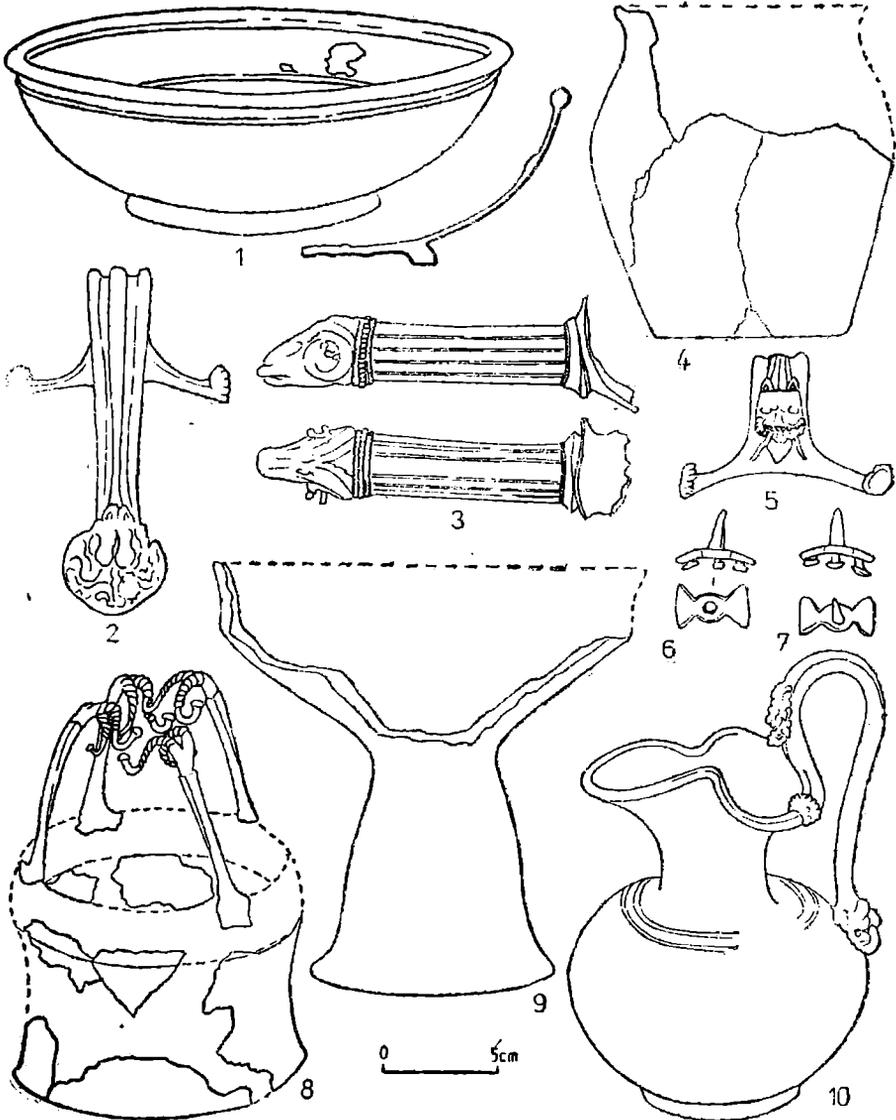


Abb. 6. Kleinfunde aus Bronze (1—3, 5—7, 10), und Silber (8) und Tongefäße (4, 9) aus den dakischen Fürstengräbern von Cyzykiv (1—7, 9, 10) und Kolokolyn (8) (nach Bidzilja-Rusanova 1993, Taf. 34).

Fig. 6. Obiecte de bronz (1—3, 5—7, 10), argint (8) și lut (4, 9) descoperite în mormintele princiare dacice de la Cyzykiv (1—7, 9, 10) și Kolokolyn (8) (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 34).

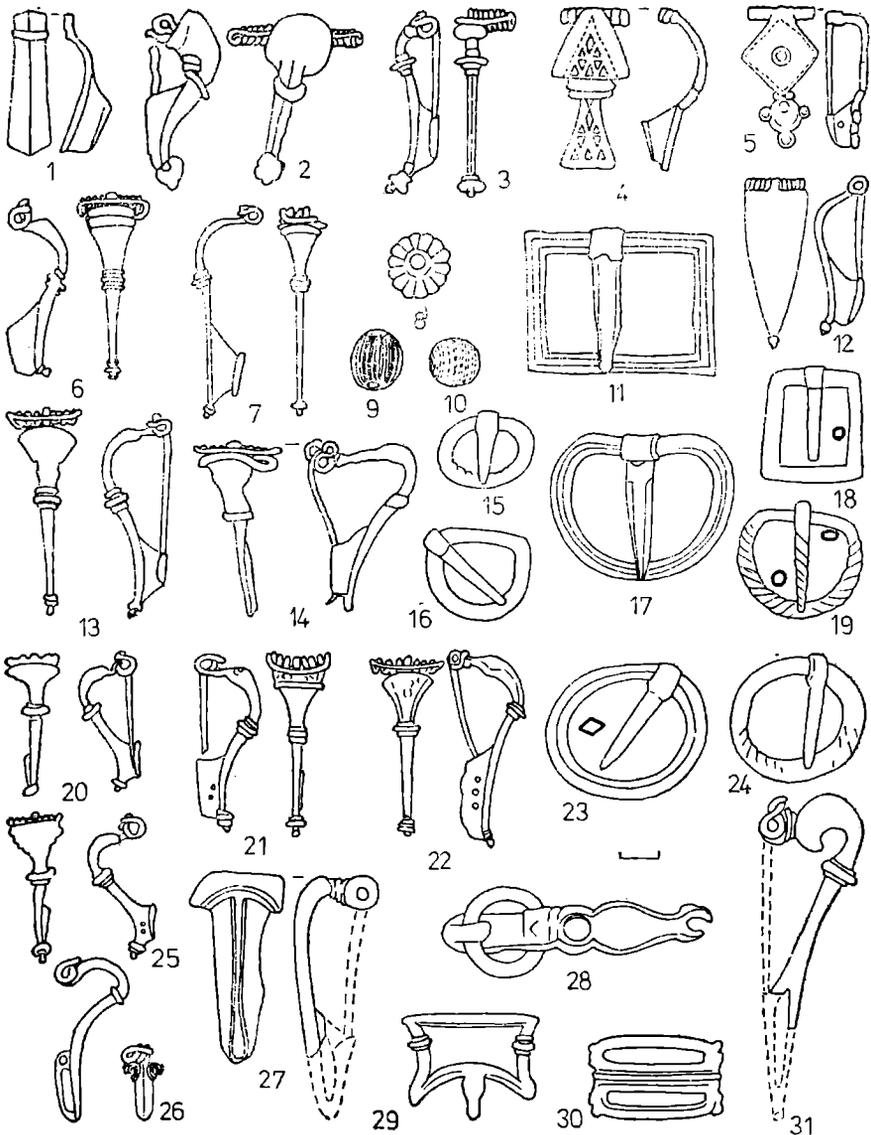


Abb. 7. Kleidungszubehör und Schmuck von Verhnja Lypycja (1, 3–6, 8–10, 12, 15, 16, 18, 21–24), Zvenygorod (2, 20, 25), Gryniv (7, 11, 13, 14, 17) und Kolokolyn (26–31) (nach Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 38).

Fig. 7. Accesorii vestimentare și obiecte de podoabă de la Verhnja Lypycja (1, 3–6, 8–10, 12, 15, 16, 18, 21–24), Zvenygorod (2, 20, 25), Gryniv (7, 11, 13, 14, 17) și Kolokolyn (26–31) (după Bidzilja-Rusanova 1993, pl. 38).